

Panorama vom 23.06.2016

Säbelrasseln: NATO rückt an russische Grenze vor

Anmoderation

Anja Reschke

Das zum Brexit. Ergebnisse gibt es heute Nacht – das heißt abwarten. Und so lange können wir uns vom Westen mal dem Osten Europas zuwenden. Was genau spielt sich eigentlich an der Grenze zu Russland ab? Seit Monaten werden Truppen verlegt und Kriegsgerät aufgefahren, ohne dass es darüber eine Diskussion in der Öffentlichkeit gegeben hätte. Bis unser sonst so bedächtiger Außenminister Steinmeier vergangen Sonntag eine Warnung losließ: gegen Säbelrasseln und Kriegsgeheul. Wow - was es da für eine Reaktion gab. Als hätte man in einen Bienenstock gestochen. Jetzt fragt man sich schon: Ist es eigentlich richtig, was wir da im Baltikum und Polen veranstalten? Robert Bongen und Nino Seidel

NATO-Panzer rollen gen Osten. Mitten durch die sächsische Provinz. Bilder wie aus längst vergangen geglaubten Zeiten. Doch gerade drei Wochen her. Ziel: Ein NATO-Manöver im Baltikum. Direkt an der russischen Grenze. Die NATO lässt ihre Muskeln spielen. Säbelrasseln auch im Internet.

O-Ton

Quelle: Video Radio Free Europe / Radio Liberty

„Eine solche Truppenverschiebung durch Europa hatten wir seit dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr. Das Bündnis plant seine Truppen an Russlands Grenze zu verstärken, um eine Botschaft zu senden: Die NATO ist bereit ihre östliche Flanke zu verteidigen.“

Die ersten NATO-Soldaten sind schon seit März da: das Jägerbataillon 291 der deutschen Bundeswehr übt mit der litauischen Armee, wie man die Russen stoppen kann.

Nun nehmen die Deutschen auch an dem NATO-Manöver teil, mit dem eindrucksvollen Titel: „Saber Strike“. Zu Deutsch: Säbelschlag. Gemeinsam mit 10.000 Soldaten aus 13 Ländern. In Russland steigt die Nervosität.

Anfang April auf der Ostsee, unweit der russischen Küste. Gerade noch im internationalen Gewässer patrouilliert ein amerikanischer Zerstörer. Plötzlich wird es brenzlich. Russische Kampffjets jagen dicht über das Schiff. Es wirkt wie ein Angriff. Ein Schuss – und die Situation eskaliert. Gottseidank bewahren die Amerikaner die Nerven.

Die NATO setzt die Aufrüstung an der russischen Grenze unbeirrt fort. Anfang nächsten Jahres sollen ständige Kampftruppen in Polen und im Baltikum stationiert werden, auf rotierender Basis. Jeweils eintausend Soldaten pro Bataillon in Polen, Estland, Lettland und Litauen. Dort unter Führung der Deutschen. Zusätzlich ist ein Bataillon in Rumänien geplant. Die Soldaten sollen einen Angriff verhindern. Aber: können sie die Russen überhaupt stoppen?

O-Ton

Ulrich Kühn,

Sicherheitsforscher:

„Rein militärisch betrachtet sind die Truppen, die im Baltikum stationiert sind und auch die jetzt zusätzlich ins Baltikum geschickt werden, den russischen Truppen heillos

unterlegen. Also sollte Russland ernsthaft angreifen, dann würde es maximal drei Tage dauern, bis die russischen Panzerverbände an der Ostsee stünden. Und so schnell könnte die NATO niemals reagieren.“

O-Ton

Wolfgang Ischinger,

Leiter Münchner Sicherheitskonferenz:

„Die Gefahr, dass Eskalationsschritte eingeleitet werden könnten, und dass sich daraus kriegerische Verwicklungen, militärische Kampfhandlungen ergeben könnten, die ist aus meiner Sicht heute größer denn je. Zumindest größer als je in den letzten 25 Jahren und vielleicht auch größer als in den ganzen 80er Jahren.“

Der NATO-Bündnisfall kann heute viel leichter eintreten als vor 25 Jahren. Ergebnis einer undurchdachten Ausdehnung nach Osten.

Ein Blick in die Geschichte: Bis zur Wende ist die Welt zwischen zwei mächtigen Militärbündnissen aufgeteilt: NATO und Warschauer Pakt. Mit dem Fall des Eisernen Vorhangs ändert sich alles. Damals verständigte man sich zunächst darauf, dass sich die NATO nur um das Gebiet der ehemaligen DDR vergrößert.

O-Ton

Alexander Bessmertnych,

ehem. Außenminister UdSSR:

„Wir haben damals eine Formel gefunden: die Mitgliedschaft Deutschlands in der NATO unter der Bedingung, dass es keine weitere NATO-Osterweiterung geben wird. Die amerikanische Seite sagte, man würde sich nicht mal für einen Inch nach Osten ausdehnen.“

Abschließend geregelt wurde das aber nicht. Der NATO kam diese Unklarheit gelegen. Nach und nach treten ihr zwölf osteuropäische Länder bei, darunter die ehemaligen Sowjetrepubliken im Baltikum.

Der Diplomat Wolfgang Ischinger hat die Verhandlungen zur NATO-Erweiterung auf deutscher Seite erlebt.

O-Ton

Wolfgang Ischinger,

Diplomat:

„Ich glaube, wir haben der russischen Seite nicht hinreichend zugehört, wenn sie bestimmte Besorgnisse formuliert hat. Wladimir Putin hat 2007, als er bei der Münchner Sicherheitskonferenz sprach, nicht zum ersten Mal die großen Sorgen Russlands vor dem verbalisiert, was er das Vordringen der Nato immer dichter an die russischen Grenzen genannt hat. Wir haben das im Grunde abgetan.“

Die Russen reagieren auf ihre Art: Der Kaukasuskrieg mit Georgien, der Überfall auf die Ukraine. Nadelstiche gegen die NATO.

O-Ton

Wolfgang Ischinger,
Diplomat:

„Wir haben unterschätzt, dass die russische sicherheitspolitische Doktrin bis heute eine Doktrin eigentlich eher der Schwäche und der Angst ist. Eine Angst vor Einkreisung, eine Angst vor Näherrücken.“

Und diese russische Angst vor der Einkreisung schürt die NATO immer mehr, etwa in der Türkei, in Rumänien und künftig auch in Polen. Mit dem neuen NATO-Raketenschutzschirm. Gerade erst hat die NATO die Basis in Rumänien eingeweiht. Ursprünglich wurde das jahrelang geplante Abwehrsystem mit der Angst vor Atomraketen aus dem Iran begründet. Mit Russland habe das nichts zu tun. Inzwischen hat sich der Westen mit dem Iran geeinigt. Gebaut wird trotzdem weiter.

O-Ton

Wladimir Putin, 19.05.2016
Präsident Russland:

„Das sind keine Schutzsysteme. Sondern Teile der amerikanischen Nuklearstreitmacht. Wir sind jetzt gezwungen, darüber nachzudenken, wie wir angesichts dieser Bedrohung die russische Föderation sichern können.“

O-Ton

Ulrich Kühn,
Sicherheitsforscher:

„Die Russen sagen natürlich zu Recht: Na ja, ihr habt uns immer gesagt, diese Raketenabwehrstellung, die ist nicht gegen uns gerichtet. Aber jetzt, wo letztlich das Problem behoben ist mit dem Iran, bleibt sie trotzdem da. Also ist sie gegen Russland gerichtet. Und genau so ist es auch. Das heißt was die NATO hier betreibt, ist letztlich eine Art Schattenfechten gegenüber Russland.“

O-Ton

Harald Kujat,
ehem. NATO-General:

„Grundsätzlich kann man einem Defensivbündnis wie der Nato ja nicht versagen, dass es alles tut, um die eigenen Bündnispartner zu schützen. Auf der anderen Seite muss man eben auch sehen, dass in einer spannungsreichen Zeit, in der wir uns ja jetzt befinden, jede Bewegung der einen Seite von der anderen Seite als ein zusätzlicher Eskalationsschritt interpretiert wird und zu einer Gegenreaktion führt. Das heißt also, man muss in einer solchen Zeit eher auf Entspannung setzen als auf Spannung.“

Entspannung statt Umzingelung? Ausgerechnet in dieser Situation findet im NATO-Land Polen ein Manöver statt mit dem Namen "Anakonda", dem Namen einer Würgeschlange. Beworben mit einem martialischen Propaganda-Video.

Unter den 30.000 Soldaten sind auch deutsche Pioniere. Sie bauen die größte mobile Brücke der Welt - über die Weichsel. Auch Polen kann schnell den Bündnisfall auslösen. Der umstrittene Staatspräsident Duda präsentiert sich stolz an der Seite des US-Befehlshabers. Und: vor der Brücke, die die deutschen Soldaten gebaut haben.

Auf Panorama-Nachfrage, ob das alles nicht ein bisschen viel Säbelrasseln sei, betont er das Prinzip der Stärke:

O-Ton

Andrzej Duda,

Staatspräsident Polen:

„Nur wenn wir zeigen, dass wir stark sind, wirklich stark sind – und wir müssen erst mal wirklich stark sein, mit Kooperation, Einigkeit, Solidarität, NATO-Präsenz – nur dann können wir auf partnerschaftlicher Ebene mit Russland reden.“

„Stärke“, „Säbelschlag“ und „Würgeschlange“ – und mit dabei: deutsche Soldaten. Nicht alle in der Bundesregierung scheinen sich damit ganz wohl zu fühlen.

Am Sonntag: Eine erstaunliche Äußerung des Außenministers in einer Zeitung: *„Was wir jetzt nicht tun sollten, ist durch lautes Säbelrasseln und Kriegsgeheul die Lage weiter anzuheizen.“*

Säbelrasseln? Und Kriegsgeheul? Steinmeiers Kritik an der NATO-Linie hat einen Aufschrei der Empörung zur Folge: Der Westen müsse gegenüber Russland unbedingt geschlossen auftreten. Nun leitet der Sprecher des Außenministeriums den ungeordneten Rückzug ein.

O-Ton

Martin Schäfer,

Sprecher Bundesaußenministerium:

„Ich kann auch weder im Text in der Bild am Sonntag noch in dem Text des Außenministers irgendeinen Satz erkennen, der insinuiert, dass damit aktuelle NATO-Manöver gemeint wären. Insofern muss es sich bei denjenigen, die das kritisieren, offensichtlich um ein Missverständnis handeln.“

Vielleicht wäre es gut, der Außenminister würde zu seinen Worten stehen.

Säbelrasseln und Kriegsgeheul führen nur selten zu Entspannung und Frieden.

Autoren: Robert Bongen / Nino Seidel / Stefan Buchen

Kamera: Torsten Lapp, Andrzej Król, Christian Papesch

Schnitt: Timo Becker

Abmoderation

Anja Reschke:

Weitere Einschätzungen vom Diplomaten Wolfgang Ischinger und vom Ex-General Harald Kujat zum Verhältnis NATO –Russland finden Sie auf panorama.de